

# Elbeblatt

für

## Niesä, Strehla und deren Umgegend.

N<sup>o</sup> 2.

Dienstag, den 10. Januar

1854.

### Die Lage der Dinge

im Oriente ist für den Augenblick eine nicht sehr erfreuliche, und eine trübe Stimmung hat daher bei allen Denjenigen platzgegriffen, welche sich näher mit der Entwicklung der östlichen Krisis bekannt gemacht haben. In wiefern die Besorgnisse des diplomatischen Europas begründet sind oder nicht, möge sich aus einer einfachen Darstellung des Ganges der diplomatischen Unterhandlungen in den letzten vier Wochen und der jetzigen tatsächlichen Verhältnisse von selbst ergeben.

Man erinnert sich, daß die vier westlichen Mächte zu Ende Novembers v. J. sich zu einer neuen Conferenz in Wien vereinigt hatten, deren Aufgabe dahin ging, ein Arrangement zu treffen, daß wenigstens eine vorläufige Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den beiden kriegführenden Theilen erzielt und damit Spielraum zu Friedensunterhandlungen gewonnen werde. Das Resultat dieser Conferenz war der Notenentwurf vom 5. Decbr. v. J., der nach Konstantinopel entsendet wurde und in welchem beide Mächte, zunächst die Pfortenregierung, aufgefordert wurden, einen Waffenstillstand zu schließen und beiderseitig einen an einem neutralen Orte abzuhaltenden Friedenscongress durch Bevollmächtigte zu beschicken.

Wie schon früher, so setzte man auch auf diesen neuen Vermittlungsversuch die größten Hoffnungen, und die österreichischen Blätter wurden, um den Muth der Börsen zu beleben, nicht müde, die günstigsten Nachrichten über den Stand der Sache zu verbreiten. Da kam, noch ehe der Wiener Notenentwurf nach Konstantinopel gelangt war, die Katastrophe von Sinope dazwischen und gleichzeitig trafen auch die Nachrichten über die Niederlagen der Türken bei Achalzik, und bei Basch-Kadyk-Lar ein. Anfangs deutete man diese Vorfälle als den Friedensvermittlungen günstig, indem man annahm, daß die wiederholten schweren Unglücksschläge den Muth des Pfortenministeriums herabstimmen und Friedensverhandlungen geneigter machen würde.

Hierin hat man sich in der That auch nicht getäuscht, denn die Friedenspartei gewann in Konstantinopel wieder Boden und im Pfortenministerium haben in diesem Sinne auch einige Personalveränderungen stattgefunden. Ja, man hat sogar erfahren, daß der Sultan dem Wiener Noten-

entwurf in einer freilich wesentlich modificirten Weise beigestimmt und der Divan das Pfortenministerium ermächtigt hat, auf dieser Basis in Friedensunterhandlungen einzugehen. Auf dieser Seite stehen also die Sachen dem Frieden günstig, aber leider wird dadurch in der Situation nicht viel geändert, indem der Schwerpunkt der Krisis gar nicht mehr in Konstantinopel, sondern in St. Petersburg, in London und in Paris zu suchen ist.

Der Kanonendonner von Sinope und die daselbst von den Russen bewerkstelligte Zerstörung des besten Theils der türkischen Flotte haben auf die Lage der Dinge einen äußerst bedeutsamen Einfluß geäußert. Die vereinigte englisch-französische Flotte war im Bosphorus in der Voraussetzung aufgestellt, daß ihre Anwesenheit allein hinreichen werde, die russische Flotte von einer entscheidenden That auf dem schwarzen Meere abzuhalten. Rußland hat dieser Demonstration Englands und Frankreichs gespottet und die vereinigten Flotten im Bosphorus fangen selbst an, sich der ihnen zugeworfenen Rolle zu schämen. In England und Frankreich spricht sich ferner die öffentliche Meinung strafend über die zweideutige und haltlose Politik aus, welche von den Kabinetten zu London und Paris in der orientalischen Krisis bis jetzt eingehalten worden ist. Ja, noch mehr, die englischen und französischen Staatsmänner selbst können sich das Unglück, was sie wider Willen angerichtet haben, nicht mehr verhehlen, und sie müssen sich der Ueberzeugung hingeben, daß Kaiser Nikolaus nicht der Mann ist, dessen Pläne durch diplomatische Kunststücke und militärische Demonstrationen zum Scheitern gebracht werden können, dessen unerschütterlicher Wille vielmehr im Stande ist, die mit Vorbedacht gestellten Forderungen bis an die äußersten Grenzen der Möglichkeit aufrecht zu erhalten.

Hierzu kommen endlich noch die Verwickelungen in Asien. Wir haben schon früher angedeutet, daß der eigentliche Kern der türkisch-russischen Differenz die in Asien aufeinanderstoßenden Interessen Englands und Rußlands sind. Der Einmarsch der Russen in das auf der östlichen Seite des Aralsees gelegene Kharat Chiva und die Kriegserklärung des Schah's von Persien an die Türkei haben gezeigt, daß Rußlands Machteinfluß rasch und unwiderstehlich nach den britischen Be-



sitzungen in Ostindien vordringt. Ferner zeigen die Vorgänge in Schweden und Dänemark, welches die bewaffnete Neutralität erklärt haben, daß Rußland, auf alle Eventualitäten gefaßt, der englischen Kriegsflotte den Sund und die Ostsee zu schließen bemüht ist.

Angesichts dieser sich immer bedrohlicher gestaltenden Lage der Dinge im Norden, ist Eugland, trotz seiner Friedensliebe, endlich auf den Punkt gebracht worden, aus seiner Zauderpolitik herauszutreten und einem entschiedeneren Handeln sich zuzuneigen. Die bekannte durch den Austritt des Lords Palmerston herbeigeführte englische Kabinetkrisis war der Wendepunkt. Es ist gewiß, daß am 21. December der Befehl zum Anlaufen der vereinigten Flotten in das schwarze Meer abgegangen ist, aber noch nicht in Konstantinopel eingetroffen sein konnte, als der Divan seine Bereitwilligkeit erklärte, auf der Basis der von den vier Repräsentanten der westlichen Großmächte gemachten Vorschläge in vorläufige Friedensunterhandlungen einzugehen. Wir wissen noch nicht, welche Rückwirkung dieses Vorgehen auf den Stand der diplomatischen Unterhandlungen in Konstantinopel ausüben wird; auch darüber liegen noch keine Nachrichten vor, ob die Flotten das Einlaufen in das schwarze Meer wirklich bewerkstelligt oder wegen der jetzt auf dem schwarzen Meere herrschenden Stürme haben ausführen können. Aber das ist gewiß, daß dieses anbefohlene Einlaufen der Flotten dem St. Petersburger Kabinet in aller Form notifiziert worden ist. Ebenso ist es kein Geheimniß, daß schon die Wiener Vorschläge bei dem Kaiser Nikolaus keine günstige Aufnahme gefunden haben, und die weiter gehenden Konstantinopeler Punctation werden noch viel weniger auf eine solche rechnen können, da das St. Petersburger Kabinet durch den von Paris und London ergangenen Befehl zum Einlaufen der englisch-französischen Flottenescadre in die Gewässer des Pontus sicherlich nicht versöhnlicher gestimmt worden sein wird.

Alle die aus Konstantinopel kommenden Friedensnachrichten sind daher zur Zeit und so lange ohne alle Bedeutung, als nicht auch Kaiser Nikolaus seine Zustimmung zu den in Konstantinopel getroffenen Vereinbarungen gegeben hat, von welcher aber, wie schon bemerkt, zu befürchten steht, daß sie nicht erfolgen wird. Es kommt jetzt gar nicht mehr darauf an, ob der Sultan den Vermittlungsversuchen der Westmächte sein Ohr leicht oder nicht; Alles kommt darauf an, ob die Forderungen Rußlands von der Türkei bis auf den letzten Punct bewilligt werden oder nicht; denn in dieser Beziehung gebe man sich keinen Täuschungen hin, indem Rußland jetzt auch nicht ein Titelchen von seinen Forderungen fallen lassen wird. Die Einmischung der Westmächte wird das St. Petersburger Kabinet entschieden zurückweisen

und nur mit der Pforte direct unterhandeln. Dies aber kann wenigstens England nicht zugeben, denn die Handelsinteressen Westeuropas fordern dringend, daß dem vorgebeugt werde, daß Rußland mit seinen Zollverboten und seinen Belästigungen des Handels sich am Bosphorus festsetze und die alleinige Herrschaft auf dem schwarzen Meere sich sichere. In Erwägung aller dieser Umstände ist also der gegenwärtige Augenblick für die Geschicke Europas ein überaus bedeutsamer und inhaltschwerer.

### Politische Wochenchau.

#### Deutschland.

Wien, 2. Januar. Nach einem heute hier eingetroffenen Schreiben aus Bukarest vom 24. Dec. haben sich die Friedenserwartungen daselbst wieder bedeutend verringert; man sprach in den russischgestimmten Kreisen im Gegentheile die Ueberzeugung aus, daß Fürst Gortschakoff Befehle aus St. Petersburg erhalten habe, in Folge deren dieselbe in nächster Zeit den Befehl zum Angriff geben werde. Binnen vier Wochen -- so versichern russische Offiziere -- soll die Balachei von den Türken geräumt und sodann die Donau überschritten werden.

Berlin. Eine amtliche Uebersicht der preussischen Handelsflotte nach ihrem Bestande im verflossenen Jahre ergiebt, soweit sie die zur Rheideri in den preussischen Ostseehäfen gehörigen Seeschiffe betrifft, 973 wuflliche Seeschiffe, darunter 22 Dampfschiffe, eine Mannschaft von 8221 Mann und die Zahl der Normallasten auf 131,046.

Das Comité des Preußenvereins in Königsberg hat beschlossen, in einer Adresse Sr. Maj. die Bitte vorzutragen, daß derselbe anzuordnen geruhen möge, daß jeder Preuße, wenn er das 17. Lebensjahr vollendet hat, mit der preussischen Kolarde öffentlich und feierlich geschmückt werde.

#### Schweden.

Stockholm. Nach „Aftonbladet“ ist eine königliche Mittheilung an den geheimen Reichstagsausschuß ergangen, deren Inhalt dahin lautet, daß für den Fall eines Krieges eine strenge Neutralität bewahrt wird, und daß mit Dänemark ein Vertrag wegen gemeinschaftlicher Seeoperationen abgeschlossen worden ist.

Die Hauptbestimmung dieses schwedisch-dänischen Neutralitätsvertrags ist folgende: Im Falle eines Krieges verpflichten sich Dänemark und Schweden, ihre Kriegshäfen den Schiffen der kriegsführenden Mächte zu verschließen, in den übrigen Häfen aber das Einlaufen dieser Schiffe zwar zuzulassen, jedoch zu verhindern, daß dieselben Kriegsmaterial einnehmen. Wie wir hören, ist dieser Vertrag auch der preussischen Regierung zugesendet worden, mit der Einladung, demselben beizutreten. Wir zweifeln sehr daran, daß die preussische Regierung beitreten werde.



## England.

London, 30. Decbr. In dem gestern zu Windsor abgehaltenen Geheimrathe, bei welchem die Königin den Vorsitz führte, und Prinz Albert anwesend war, wurde die Zusammenberufung des Parlamentes „zur Erledigung der Geschäfte“, d. h. definitiv, auf den 31. Jan. decretirt.

Dem „Chronicle“ wird aus Paris folgende Mittheilung gemacht (welche allerdings noch weiterer Bestätigung bedarf, um als richtig anerkannt zu werden): Die französische Regierung und der biesige russische Gesandte haben Depeschen aus St. Petersburg vom 20. Dec. erhalten. Kaiser Nikolaus hat das Protokoll und die Wiener Note vom 5. Decbr. geradezu verworfen. Wenn die Conferenz die türkischen Vorschläge nach St. Petersburg schicken will, sollen sie dort entgegen genommen und geprüft werden; aber der Czar beharrt in seiner Ablehnung jeder Art von Dazwischenkunft Europa's in einer Frage, die keine Macht, außer Rußland und der Pforte, etwas angehe.

Lord Palmerston hat bei den Behörden in Glasgow angefragt, ob es wahr sei, daß auf dem Clyde in diesem Augenblicke Kriegsschiffe für Rußland gebaut werden. Die Antwort fiel verneinend aus. Es werden nur Dampfmaschinen für zwei Kriegsschiffe der größten Art gebaut. Sie sind bei einem der tüchtigsten Ingenieure Schottlands bestellt worden, der sie nach dem Contract im April abzuliefern und in Kronstadt selbst „einzufügen“ hat. An den Ufern des Pyne oder Bear, sagt die North British Mail, könnte Lord Palmerston mehr erfahren, wenn er am rechten Orte anklopfen wollte.

Ein Brief der Times aus Konstantinopel vom 15. December sagt, daß der Capitain des britischen Rauffahrteischiffes, welches die Russen bei Sinope in Grund bohrten, an Bord der Fregatte Retribution in Konstantinopel angekommen ist. Er richtete sogleich eine Beschwerde an Lord Stratford, indem der russische Admiral ihm nicht vor dem Treffen die nöthige Anzeige gemacht und Zeit zur Entfernung gegeben habe.

## Donaufürstenthümer.

Bukarest. In den Donaugegenden der kleinen Walachei, von Kalafat bis Czerneg haben sich bewaffnete Guerillabanden von Bauern gebildet, die auf mehreren Gütern von Bojaren in grauerhafter Weise gewirthschaftet haben sollen. Wenigstens bezeichnete man in Krajowa diese Nachricht als die Veranlassung, daß ein Paar Bataillone, von Kosaken begleitet, den Weg rechts von Krajowa nach Czerneg einschlugen.

Fürst Georg Stourdza, Sohn des Gheospodars der Moldau, hat Jassy verlassen und dem Sultan seine Dienste angeboten. Der Prinz wird sich von Konstantinopel mit dem Range eines Brigadegenerals nach dem Lager Omer-Paschas begeben.

## Türki.

Konstantinopel. Bei Abgang der Post vom 19. December von Konstantinopel war die Conferenznote vom 5. bereits eingetroffen. Auch der türkische Gesandte zu Wien, welchem die Actenstücke vom 5. mitgetheilt worden waren, hatte sie der hohen Pfortenregierung eingeschickt. Es haben dieselben, sowie die vorher schon eingeleiteten Verhandlungen der Gesandten der vier Mächte den besten Eindruck hervorgebracht. Der französische Gesandte, General Baraguey d'Hilliers, hat zur Dämpfung des kriegerischen Elements wesentlich beigetragen durch seine Erklärung, daß er nach genauer Erhebung die Balkanarmee für viel zu schwach halte, um der russischen Armee für die Länge der Zeit zu widerstehen. Der Umstand, daß Omer Pascha trotz der im Angesichte der Welt ausgesprochenen Absicht, die Donaufürstenthümer zu besetzen und ungeachtet vieler Anstrengungen noch nicht weiter gekommen sei, als bis nach Kalafat, diente zur Begründung dieser Ansichten.

— Der abgesetzte Abdi-Pascha ist angeklagt, die letzten Unfälle in Asien durch falsche Dispositionen und besonders durch die Trennung der regulären von den irregulären Truppen, zwischen denen es überdies zu Reibungen gekommen sein soll, verschuldet zu haben.

Vom 22. Dec. Abends enthält der „Lloyd“ folgende telegraphische Depesche; Die Note der vier Mächte ist von der Pforte angenommen. Waffenstillstand, Evacuation der Donaufürstenthümer, Congress in einer neutralen Stadt, Revision der Tractate, nöthige Reform und Verbesserung im Zustande der Christen sind beantragt. Gestern, den 21., war ein Auflauf in Konstantinopel, veranlaßt durch dritthalb Tausend Sostas (Studenten). Die Ruhe der Stadt blieb nach Unterdrückung des Aufstandes ungestört. Gestern Abends hat der Sultan englische und französische Kriegsdampfer und Landungstruppen nach Konstantinopel berufen. Die Nacht und der folgende Tag verfloßen ganz ruhig; 400 Sosta sind verhaftet. Die Verhandlungen bei der Pforte dauerten drei Tage. Die Flotten sind nicht in das schwarze Meer gegangen. Riza Pascha hat als Admiral seine Thätigkeit bereits begonnen.

Der Sultan soll den Ulemas, welche als die Häupter der von den Sostas zu Gunsten der Kriegspartei unternommenen Demonstration erschienen, angekündigt haben, er wolle sie nicht hindern, mit den Russen Krieg zu führen. Er möchte ausziehen, jedoch wenn er es für überaus wichtig halte, nicht Krieg zu führen, so werde er sein Heer zurückziehen.



### Vom Kriegsschauplatz.

An der Donau herrscht anscheinend Waffenruhe, welche wohl am meisten durch das Wetter herbeigeführt worden ist. Inmittelst dauern auf russischer Seite die Truppenmärsche fort, und insbesondere sind fortwährend Truppen nach der kleinen Balachei instradirt worden. Am 26. December waren die vereinigten englisch-französischen Flotten noch nicht in das schwarze Meer eingelaufen, was, wenn der am 21. December in Paris abgegangene Befehl an diesem Tage hätte in Konstantinopel sein können, schon der Stürme wegen, die in der Zeit daher in den Gewässern des Pontus herrschten, seine großen Schwierigkeiten gehabt haben würde. Dagegen bestätigt es sich vollkommen, daß infolge der von den Russen bei Achalzik und Basch-Kadyl-Lar erfochtenen Siege die türkische Armee in Asien als vollständig aufgelöst zu betrachten ist. Die Unfähigkeit und Indolenz der türkischen Anführer übersteigt aber auch alle Begriffe, während es andererseits nicht in Abrede zu stellen ist, daß der gemeine Türke mit wahrer Todesverachtung gekämpft hat. Die Russen rücken, trotz ihrer Siege, doch nur langsam auf dem türkischen Gebiete vor, und haben sich bis jetzt nur zwei an Achalzik grenzende Bezirke unterworfen.

### Das Haus im Schnee.

#### I.

Die Lawine donnerte von der Höhe und bedeckte Haus, Hof, Garten, Zaun und die Wiese bis an den Grindelbach mit ihrer Wucht. Hoch auf wirbelte der zerstäubende Schnee im Sonnenlicht und der Widerhall schallte aus den Bergen durch die dünne Luft.

— Ein Engel Gottes schwebte durch den blauen Aether, in seinem Auge glänzte eine Thräne, er betete: Der Herr sei Euch gnädig!

Es war zehn Uhr Vormittags. Marianne saß am Spinnrocken beim Fenster, die Mutter war in die Kammer gegangen, um Linnenzeug aus der Truhe zu nehmen, und den achtjährigen Bernhard hatten sie in die Stadt geschickt, um Lebensmittel und Del zu holen.

In dem Augenblick, als der Schneefall donnerte und das Haus in seinem Gebälk erfrachte, sank das junge Mädchen vom Stuhl, die Mutter kreischte: „Jesus Maria, was ist das?“ — Dann umhüllte Beide dicke Finsterniß.

Marianne erhob sich nach kurzer Betäubung. „Mutter,“ rief sie, „Mutter, wo seid Ihr? Um Gotteswillen, die Lawine hat uns lebendig begraben!“

„Hier,“ stöhnte die Alte, „ich bin nicht todt, mein Kind, aber die Sparren und Bretter liegen auf mir — ich vermag mich nicht zu rühren Hilf, mein Kind!“

Das junge Mädchen stürzte im Finstern nach der Kammer. Die Thüre war offen, aber der Raum hinter derselben mit einem Theil des eingebrochenen Daches und mit Schnee bedeckt. Darunter lag Mutter (Zena<sup>\*)</sup>); der Kopf war ihr glücklicher Weise frei geblieben. Marianne tastete vor sich hin und es gelang ihr nach unsäglicher Anstrengung die Mutter von ihrer Last zu befreien und über die Schwelle nach der Wohnstube zu befreien und über die Schwelle nach der Wohnstube zu ziehen.

„Habt Ihr einen Schaden genommen, Mutter?“ fragte das junge Mädchen, als sich jene neben ihr wieder aufrichtete.

„Gott sei gelobt — nein! Nur etwas beschunden und zerstaucht bin ich. Aber — Kind, mein Kind! wir sind ja lebendig todt.“ Und die Frau fing bitterlich an zu weinen.

Marianne geleitete sie bis zur Ofenbank und tröstete: „Das nicht, lieb' Mutter! Vielleicht ist der Schnee nicht hoch und Gott, der uns so wunderbar erhalten, wird uns auch Rettung senden. Die Nachbarn und die Leute aus der Stadt kommen gewiß und Schaufelu uns aus. Und wenn die Lawine noch so mächtig ist — Bärts Haus ist bekannt und nicht zu fehlen, von der Brücke über den Grindel führt ja der Fußsteg grad in unsern Hof. Aber, Mutter, laßt mich erst Licht machen — es ist noch etwas Del in der Lampe.“

„Wird nicht viel sein,“ wehlagte die Alte. „Der Bernhard sollte ja welches holen aus der Stadt. Er sollt' schon gestern gehen; aber die Schwarzröcke dort drinnen haben verboten, daß Jemand am Sonntag etwas verlaufen darf.“

— „Auf kurze Zeit, Mutter, wird's schon noch langen, 's ist nur, daß wir uns zurechtfinden in der ungewohnten Finsterniß.“

„Ach Gott! wenn sich der Schnee senkt oder der Gletscher noch Eine herunterwirft, so werden wir elendiglich zu todt gedrückt; den das morsche Dach hat keinen Widerstand — es prasselt immer noch, als wollt's auseinandergehen.“

„Tröst' Euch, Mutter,“ sagte Marianne mit sanfter Stimme, während sie Feuer schlug — „und betet ein Vater unser, Gott wird uns nicht verlassen.“

In der Lampe befand sich nur noch so viel, um das Docht etwa zwei Stunden zu nähren.

Das junge, schöne Mädchen setzte das Licht auf den Tisch, dann kniete sie vor der Mutter nieder und sprach liebevoll: „Laßt mich erst sehen, wo Ihr verwundet seid, daß ich Euch verbinden kann.“

„Ach Marianne,“ sagte die Alte, „'s ist nichts, vor Schrecken und Noth kann ich gar keinen Schmerz fühlen. Sieh doch nach der Thür, ob

\*) Veronika.



der Schneefall auch die Flur und darüber die Speisekammer und den Stall verschüttet hat.“

Die Thüre, welche nach Außen zu öffnen ging, widerstand, eine dicke Schneewand hatte sich vor dieselbe gelagert.

„Es ist kein Ausgang,“ sagte Marianne betrübt, nachdem sie auch in die Kammer geleuchtet und daselbst nur Graus und trostlose Verwüstung erblickt hatte.

— „O, mein Heiland!“ weinte die Mutter, „dann müssen wir hier Hungers sterben, wenn sie uns nicht finden. Und der Bernhard, barmherziger Himmel! das fällt mir erst jetzt ein, der Bernhard muß grad auf dem Heimweg gewesen sein, dicht beim Hof — den hat's auch gefaßt und begraben!“

„Nein, Mutter,“ schmeichelte das blonde, blasse Mädchen, „getröstet Euch — der kann noch nicht zurück sein, vor einer halben Stunde wenigstens nicht! er ging um acht Uhr, und jetzt haben wir —“ Sie wollte mechanisch nach der Uhr in der Kammer sehen; aber das Schwarzwälder Werk war sicher von der Wand gerissen und in tausend Splitter verwandelt worden. „Nun —“ fuhr Marianne stoßend und erblaffend fort — „er kann doch erst eine Stunde lang fort sein und da ist er eben in der Stadt. Ich weiß, der wird uns gewiß Hilfe bringen.“

— „Aber, Marianne, wenn sie drei, vier, fünf Tage graben müssen — derweile hat uns der Hunger umgebracht.“

„Auf dem Schrank da,“ beschwichtigte die Tochter, „ist noch ein Stück Brod von gestern; das ist für Euch genug, Mutter, heute und wohl auch morgen. Ich brauche nichts — ich bin jung und gesund und habe Kräfte zuzusetzen. Und dann, liebe Mutter, ist ja über diesem Dach und über dem Schnee — er mag noch so hoch sein — noch der gute Herrgott, der weiß, daß wir hier unten sind und zu ihm beten und seiner Hilfe bedürfen.“

„Im vorigen Winter,“ versetzte Frena bitter, „als der Müller von Kinznach verschüttet wurde, da hat er gewiß auch gebetet mit den Seinigen in seines Herzens Aengsten, und er mußte doch zu Grunde gehen mit Weib und fünf Kindern. Denn als sie ihn nach acht langen Tagen ausgegraben hatten, da waren sie alle Leichen, da waren sie alle verschmachtet und die Müllerin hatte noch ihr Jüngstes an der Brust — das hat sie wohl blutig gesogen — und doch ist's verlezet. Ich war dabei, als sie sie zu Tag brachten — eine Leiche nach der andern — es war ein grausenhafter Anblick.“

„Denkt nicht daran, Mutter,“ flehte Marianne und Thränen trüben in ihre Augen, „was der Himmel beschlossen hat, sagte der Pfarrer bei St. Egidien, wird er sügen; wir dürfen seinen Rathschluß nicht im Voraus zum Schlimmen kehren.“

Sie nahm die Hände der Mutter zwischen die ihrigen und bedeckte sie mit Küffen.

„Ja, ja!“ fuhr die Alte fort und der Geist des Scheltens kam über sie, der, wenn es besonders einem Gegenstande galt, dann lange nicht von ihr wich. Selbst das schreckliche Ereigniß, das im Gegentheile ihre Mißstimmung noch vermehrte, hielt sie nicht ab, ihr sanftes Kind zu quälen, wie sie schon mondenlang gethan. „An dem Elend bist auch Du nur schuld! — Hättest Du meinen Rath befolgt und den reichen Schöppe'n Fineder geheirathet, da sähest Du auf dem Freigut im Bühel, wo in aller Ewigkeit keine Lawine hinschlägt und wärst eine gestrange Frau, hättest Knecht und Magd und könnt's Deine Mutter auf ihre alten Tage zu Dir nehmen. So aber sitzt Du hier und kannst mit mir verschmachten. Unsere Armuth ist groß genug und dazu noch solch elender Tod.“

„Aber, Mutter!“ entgegnete Marianne, „Ihr denkt an mich und nicht an Euch. Säß' ich auf dem Freigut im Bühel, so wäret Ihr heute hier allein, hilflos und sicher verloren. Danken wir also Gott, daß es so ist. Denn wenn uns auch das Schlimmste bevorsteht, Mutter, so habe ich Euch doch in der schrecklichen Noth in meinen Armen und kann mit Euch sterben.“

„Ich wollt' lieber allein sterben,“ grollte die Alte, ungerührt von der Innigkeit ihres Kindes, „wüßt' ich Dich versorgt und den Bernhard dazu. Was nützt es uns auch, wenn wir glücklich ausgegraben werden? Morgen oder übermorgen kommt der Schöppe doch mit dem Patent und läßt mir den Hof verkaufen, da er's Schuldcapital an sich gebracht hat. Da kannst Du in die Stadt gehen und Magd werden und vielleicht wie so manche Andere dem Satan in die Hände fallen. Ich aber werd' mich an die Landstraße setzen mit dem Bernhard und betteln.“

„Und einen so hartherzigen Mann, Mutter, sollte ich heirathen? O lieber Heiland, da ist's selbst hier in dem Schneegrab viel besser, als auf seinem Hof in Bühel.“

„Hartherzig — hartherzig stellt er sich nur, weil Du ihn verschmäht. Es war doch eine Ehre für Dich, daß der reichste Mann in der Runde Dein beehrte.“

— „Daß der Schöppe alt ist, beinahe sechzig Jahr, und ich erst achtzehn, und daß er häßlich ist und lahm, darüber will ich nichts sagen; denn dafür kann er nicht. Aber daß er ein böses Herz hat, Mutter, daß er mich erzwingen will, daß er, weil ich ihn nicht lieben kann, mit Euch kein Erbarmen hat: das macht mir ihn zuwider. Und dann bau' ich in allen meinen Gebeten noch immer auf den Jacob; der Jacob kann jeden Tag kommen, vollends da er geerbt hat, und kann uns befreien von dem hartherzigen Gläubiger.“

(Fortsetzung folgt.)



### Vaterländische Chronik.

Riesa, 8. Januar. Das Finanzministerium hat neuerdings eine Verordnung erlassen durch welche die Benutzung der Staatstelegraphen für die Privat- und öffentliche Correspondenz geregelt wird, und ist vom 1. Januar insofern eine weitere Ermäßigung der Gebührensätze eingetreten, als der niedrigste Satz von 10 Ngr. und beziehentlich 15 Ngr. nicht mehr für eine Depesche von 20, sondern 25 Worten eintritt. Von Dresden und Leipzig aus ist auf den näher bestimmten Linien auch ein Nachtdienst eingeführt worden. -- Bei der letzten am 15. October in Meissen abgehaltenen Versammlung des Dresdener landwirthschaftlichen Kreisvereins machte Herr Steiger zu Hötzbain einige Mittheilungen über die landwirthschaftlichen Verhältnisse der Meißner und Kommaßcher Gegend, welcher Vortrag in dem 11. Hefte der „Zeitschrift für deutsche Landwirthe“ neuerdings abgedruckt worden ist. In diesem Vortrage heißt es unter Anderem: „die letzte Wirthschaft endlich, die ich noch namentlich erwähnen will, ist mir eine der merkwürdigsten Grödel bei Riesa. Feldwirthschaft, Viehstände, technische Gewerbe, als Rübenzuckerfabrik, Brauerei, Brennerei, Mastung und vornämlich Detailhandel im größten Maasstabe sehen wir dort auf einem Gute von verhältnismäßig kleinem Areal so durchgeführt, wie es eben das meiste Geld einbringt. Ich kenne kaum eine zweite Wirthschaft mit einer gleichen Rentabilität, und sollte kein junger Landwirth es verkümmern dieselbe anzusehen, um zu lernen, wie Fleiß und Lust zu verdienen, zu so außerordentlichen Resultaten führen.“

Großenhain, den 5. Juni. Der junge Zauberer und Bauchredner Albert Schmidt von Bromberg, der in Dresden so viel Epoche machte, der vor den höchsten Herrschaften und stets gefüllten Hause seine Vorstellungen gab, der durch alle Zeitungen so oft besprochen wurde, weilt jetzt hier und gab gestern seine erste Vorstellung. Da er, wie Einsender erfahren beabsichtigt auch in Riesa auf seine Durchreise 2

Vorstellungen zu geben, so halte ich es für meine Pflicht auf den bevorstehenden Kunstgenuss aufmerksam zu machen. Hat man früher einen Bosco bewundert, so muß man staunen, über die Leistungen dieses Künstlers unter welchen ich nur, das Spiel der Chinesen in Peking, das Duell in der Luft, die Arche Noas, der Goldfischfang in der Luft, wo er aus einem einfachen Damen-Umschlagetuche 5 große gläserne Schüsseln mit Wasser gefüllt hervorzubert auf deren Grunde Fischlein schwimmen. Auch als Bauchredner ist A. Schmidt ausgezeichnet. Staunen erregt die so beliebte Lustparthie und viel Spas machen die kleinen Kunstpferdchen, welche Skat und Dreikart spielen, Unter stürmischen Applaus verließ die große Menge das Theater, denn unbegreifliches hatte man gesehen. G.

Leipzig, 8. Januar. Vor Kurzem ist einer der reichsten und zugleich auch mildthätigsten Bewohner hiesiger Stadt gestorben; es ist dies der durch seine werthvolle Gemäldegalerie allen Kunstfreunden bekannte Kaufmann Schletter. Derselbe hat diese Galerie sammt dem dazugehörigen Hause, die zusammen einen Werth von wohl 200000 Thlr. haben, der Stadt Leipzig unter der Bedingung vermacht, daß von derselben binnen 5 Jahren ein städtisches Museum errichtet wird. Außerdem hat der Verstorbene auch der verschiedenen Schul- und Wohlthätigkeitsanstalten mit einer Summe von 7500 Thlr. gedacht. Am 1. Januar beging der hiesige Superintendent Dr. Großmann sein 25jähriges Amtsjubiläum, das seitens der Stadt durch vielfache Kundgebungen der Liebe und Dankbarkeit verherrlicht wurde. Am 2. Januar war alsdann die 50jährige Erinnerungsfest der Begründung der allgemeinen Bürgerschule.

Schwarzenberg. In einem Nachbarorte vollzog jüngst das Kreisamt keine Zwangstaufe an einem bereits 8 Monate alten Kinde, dessen Vater sich bis dahin beharrlich geweigert hatte, dasselbe zur Taufe zu bringen.

## Bekanntmachung,

die allgemeine deutsche Industrieausstellung in München betr.

Unter Bezugnahme auf die Ministerial-Bekanntmachung vom 7. November d. J. und die vorläufige Bekanntmachung vom 20. Nov. d. J. bringt die unterzeichnete Commission nunmehr Folgendes zur öffentlichen Kenntniß:

1) In Folge der durch §. 16 der angezogenen Bekanntmachung erteilten Ermächtigung sind an folgenden Orten besondere Comités gebildet worden:

In Leipzig unter dem Vorstehe des Herrn Hofrath Professor Dr. D. Marbach:

(zunächst, außer den zerstreuten städtischen Gewerben, für Pianofortefabrikation, Tabakfabrikation, Wachsstockfabrikation, Buchdruckerlei und Schriftgießerei etc.)

In Chemnitz unter dem Vorstehe des Herrn Adolph Bürger,

(zunächst für Maschinenbau, Spinnerlei, Musterweberei, Strumpfwirkerlei, Zeugdruck.)

In Annaberg unter dem Vorstehe des Herrn Heinrich Röbling,

(zunächst für Posamenten- und Spitzenfabrikation und Seidenweberei.)

In Plauen unter dem Vorstehe des Herrn Kohl, Lehrers an der Gewerbschule,

(zunächst für Weißwaarenweberei, Näherlei und Stickerlei, Buntweberei, Instrumentenfabrikation.)



In Schneeberg unter dem Vorſiße des Herrn Kaufmanns und Landtagsabgeordneten Uhlmann,  
(zunächst für Spitzenlöpfelei, Nähnerei und Stickeret des obern Erzgebirges.)

In Zwickau unter dem Vorſiße des Herrn Hammerinspectors Kühn,  
(zunächst für Kohlenbergbau, Eisenindustrie und pyrotechnische Fabrikzweige.)

In Glauchau unter dem Vorſiße des Herrn Kaufmanns und Landtagsabgeordneten Tsch,  
(zunächst für die Wollenindustrie von Glauchau und Meerane.)

In Plittau unter dem Vorſiße des Herrn Gewerbschullehrers Schmidt,  
(zunächst für die Leinen- und Halbleinen-, Drellamast- und Orleansfabrikation in der Oberlausitz.)

Vergleiche übrigens Punkt 4.

- 2) Diese Comités haben die Aufgabe,
- a) die Anmeldungen aus ihrem Bereich in Gemäßheit der deshalb gegebenen besondern Bestimmungen anzunehmen und zu prüfen;
  - b) zur Theilnahme an der Ausstellung anzuregen und eine möglichst vollständige, zweckmäßige und geschmackvolle Vertretung der Industriezweige ihres Bereichs zu vermitteln.

Um eine Uebereinstimmung hinsichtlich der Vertretung und des Arrangements bei einem und demselben Zweige der Industrie herbeizuführen, ist es wünschenswert, daß sich überall, auch wo kein besonderes Comité besteht, unter den Industriellen gleicher Branche besondere Vereinigungen bilden, welche der unterzeichneten Commission von ihrer Bildung und den getroffenen Verabredungen Kenntniß geben wollen.

3) Vor allen Dingen ist die Anmeldung der auszustellenden Gegenstände erforderlich. Ohne Anmeldung und ausdrückliche Annahme derselben durch ein Comité oder die unterzeichnete Commission wird kein Gegenstand zugelassen. Der äußerste Termin für die Anmeldung ist, sofern diese bei einem Comité erfolgt, der 1. April 1854; bei der Commission der 15. April. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Es ist aber, besonders bei sehr umfangreichen Gegenständen, namentlich Maschinen, dringend zu wünschen, daß die Anmeldungen möglichst zeitig vor dem genannten Schlußtermine (soweit irgend thunlich, bis Ende Januar) erfolgen, um den erforderlichen Raum zu sichern.

4) Im Allgemeinen soll zwar eine Beschränkung rücksichtlich des Ortes der Anmeldung nicht ausgesprochen werden; für diejenigen Industriezweige, für welche der Sitz eines Localcomités als natürlicher Mittelpunkt gelten kann und welche oben bei den betreffenden Localcomités genannt sind, ist zu wünschen, daß die Anmeldung nur bei dem betreffenden Localcomité erfolge. Im Uebrigen wird die Anmeldung bei der unterzeichneten Commission vorzuziehen sein.

5) Die Anmeldungen haben nach einem bestimmten Formulare zu erfolgen.

Solche Formulare, sowie gedruckte Zusammenstellungen sämtlicher auf die Ausstellung bezüglichen Bestimmungen, sind unentgeltlich sowohl bei der Kanzlei des Ministeriums des Innern in Dresden, als bei sämtlichen obengenannten Comités, als endlich bei den Stadträthen zu Budissin, Löbau, Camenz, Neustadt b. Stolpen, Meissen, Großenhain, Freiberg, Galnichen, Saida, Borna, Grimma, Döbeln, Döschau, Leisnig, Penig, Rochlitz, Grimnitzschau, Reichenbach, Auerbach, Adorf, Eibenstock, Schwarzenberg, Ischopau, Lösnitz, Frankenberg, Wittweida und Marienberg zu erlangen.

6) Da in diesen gedruckten Bestimmungen die speciellen Vorschriften für den ganzen weiteren Verlauf enthalten sind, so wird die Commission weiterhin von der Voraussetzung ausgehen, daß diese Vorschriften allen Ausstellern bekannt sind.

7) Die Commission glaubt nicht erst noch besonders darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die bevorstehende Ausstellung in München, auf welcher alle deutsche Staaten und auch Oesterreich erscheinen werden, von ganz besonderer Wichtigkeit für Sachsen und daß es daher Ehrensache für unsern Gewerbestand sei, sich dort in allen Zweigen seiner vielseitigen Thätigkeit tüchtig vertreten zu sehen. Insbesondere wird man annehmen können, daß die auf den letzten bedeutenden von einem großen Theile unserer Industriellen besuchten Ausstellungen gemachten Erfahrungen bei der Auswahl und der Anordnung der Gegenstände und bei der äußern Ausstattung solche Berücksichtigung finden werden, daß sich auch in äußerlicher Beziehung die sächsischen Erzeugnisse, soweit es deren Natur irgend zuläßt, den andern würdig an die Seite stellen können.

Obstehende Bekanntmachung werden die in §. 22 des Preßgesetzes erwähnten Localblätter aufzunehmen ersucht.  
Dresden, im December 1853.

Die königliche Ausstellungs-Commission.  
Dr. Weinlig.

## Kunst-Hufeisen.

Vier Hufeisen scharft man bequem in 3 Minuten an jedem Orte und an jeder Stelle, ohne sie dem Pferde abzunehmen. Einen dabei nicht außer Acht zu lassenden Nutzen gewährt die Einrichtung derselben, daß so geschärfte Pferde beim Aufstehen, Niederlegen und Hinaus-schlagen im Stalle (wodurch schon vielfacher Verlust und manches Unglück herbeigeführt ist) weder sich noch andere beschädigen können.

Reflectanten belieben sich in portofreien Briefen an das Bureau Nr. 3 zur Verbreitung ökonomischer Entdeckungen in Bienenbüttel, Königreich Hannover, zu wenden, das Bestellungen auf sauber gefertigte Kunsthufeisen und Modelle, die zu soliden Preisen zu haben sind, für Luxus-, Reit- und Wagen-Pferde annimmt und Zeugnisse aus beachtenswerther Feder, landwirthschaftlichen und Gewerbe-Vereinen über den rühmlichst anerkannten großen Werth dieser neuen sich als praktisch erwiesenen Erfindung sofort gern und unentgeltlich ertheilt. Einige dieser Zeugnisse sind bereits in der Zeitung für Norddeutschland zu Hannover in der Nr. 1319 vom 21. Novbr. d. J. veröffentlicht.

## Rechtswagen,

in ganzen, halben, Viertel- und Achtel-Bogen, sind zu haben in der Buchdruckerei in Niesä.



## Das Chemnitzer Tageblatt

erscheint wöchentlich sechs mal und wird gegen den ungemein billigen Pränumerationspreis von 17½ Ngr. durch alle königl. Postanstalten ohne Preiserhöhung geliefert.

Dasselbe ist amtliches Organ sämtlicher königlichen und städtischen Behörden in weiterer Umgebung, ebenso wird es ausschließlich zu Privatbekanntmachungen aller Art in Chemnitz und Umgegend benutzt.

Der redactionelle Theil giebt eine möglichst gedrängte Uebersicht der Tagesereignisse und macht es sich zur besondern Aufgabe, die materiellen Fragen des industriellen Sachsens ins Auge zu fassen. Nebenbei finden auch Kunst und Literatur ihre Besprechung.

Chemnitz, im December 1853.

Die Expedition des Chemnitzer Tageblattes.  
J. C. F. Pickenhahn u. Sohn.



Die durch ihre außerordentliche Wirkung so berühmt gewordenen Brust-Bonbons, à Pfd. 10  $\frac{1}{2}$  Sgr., à Paquet 2  $\frac{1}{2}$  Sgr., erlaube ich mir jetzt, sowie die cardianaleptischen Magen-Morsellen, à Pfund 12  $\frac{1}{2}$  Sgr., à Tafel 2  $\frac{1}{2}$  Sgr., in gefällige Erinnerung zu bringen.

Dr. Lehmann in Halle.

Für Riesa und Umgegend sind die obigen allein zu haben und empfängt stets frische Zusendung die Goedsche'sche Buchhandlung.

Ein Hauptschlüssel ist auf der neuen Straße von Riesa nach den Bahnhöfen gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen beim

Maurermeister Müller.

### Bekanntmachung.

Künftigen Freitag, den 13. Januar, wird in Riesa Braumbier gefüllt.

### Gewerbe-Verein.

Künftigen Donnerstag, den 12. Januar, Abends 7½ Uhr, im Vereinslokale.

Förster, Vorsitzender.

Wegen des Concertes findet der Boul nicht Dienstag, sondern Mittwoch, den 11. d. M., statt.

Zum

### III. Abonnement-Concert,

Dienstag, den 10. Januar 1854, im Ludwig'schen Saale, Abends 7 Uhr, ladet ergebenst ein

Hammisch, Stadtmusikus.

#### Programm:

Erster Theil.

- 1) Overture zu d. Op., Die Zauberflöte, v. Mozart.
- 2) Arie aus Stabat mater, von Rossini.
- 3) Der Jäger Abschied, v. Mendelsohn-Bartholdy.
- 4) Overture zu der Oper, Die Hugenotten, von Meyerbeer.
- 5) Concert für Posaune u. Trompete, v. Schneider.

Zweiter Theil.

- 6) Die Inbet-Ouverture, von C. M. v. Weber.
- 7) Piece für 2 Clarinetten, von Hensel.
- 8) III. Finale a. d. Op., Oberon, v. C. M. v. Weber.
- 9) Hochzeits-Marsch, aus dem Sommernachts-Traum, von Mendelsohn-Bartholdy. Auf Verlangen.

Zum

### III. Abonnementsconcert,

im Rathhaussaale zu Strehla, Mittwoch, den 11. Januar 1854. Anfang Abends 7 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein

Bruchholz, Stadtmusikus.

#### Programm:

Erster Theil.

- 1) Overture aus der Oper, Die Hugenotten, von Meyerbeer.
- 2) Piece für 2 Clarinetten, von Hensel.
- 3) Divertissement für Cello, von Dotzauer, vorgelesen von Herrn Gerisch.
- 4) Schützenfarben-Marsch, von Beyer.

Zweiter Theil.

- 5) Overture, Fra Diavolo, von Auber.
- 6) Variation für Violine, von Beriot, vorgetragen von Herrn Wengler aus Grossenhain.
- 7) Arie und Chor aus der Oper, Die Nachtwandler, von Bellini.
- 8) Cavalier-Walzer von Hensel.

Zum

### Pfannkuchenschmauß

Sonntags, den 15. Januar 1854, ladet andurch freundlichst ein

der Bäckermeister  
Grübler in Strehla.

Redaction, Druck und Verlag von C. F. Grellmann in Riesa.